

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienbergstraße Nr. 60a.
Post Vaugasse
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. März.

Inhalt: Gedicht: Die letzte Stunde. — Ist für das moderne Weib die Ehe wünschenswert oder nicht? (Schluß). — Das gefährliche Taschentuch. — Steine auf dem Wege. — Was ist Mut? — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Weihnachtsbraut (Schluß). „Clarissa“.
Erste Beilage: Gedicht: Im Schatten liegt mein Garten. — Ein origineller Heiratsantrag. — Briefkasten.
Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.

Die letzte Stunde.

Du hast sie ohne mich verbracht,
Ich irr' auf fremden Straßen,
Und lachst' und scherzt' in der Nacht,
Da du die Welt verlässest.
Ich scheuchte nicht den Kummer fort,
Den dir der Tod bereitet,
Dich hat kein liebes Abschiedswort
Durch's dunkle Tal begleitet.
Ich schloß dir nicht, da du am Ziel,
Das Aug' zur langen Ruhe;
O Mutter! keine Träne fiel
In deine schmale Truhe.
Und dennoch hast du im Gebet
Mit schmerzbelegtem Munde
Des Himmels Segen mir erbetet
In deiner letzten Stunde.

Emma Bitterlich-Muralet.

Ist für das moderne Weib die Ehe wünschenswert oder nicht?

(Schluß.)

Wir glauben mit unserer Darstellung der Dinge, wie sie noch vor dreißig Jahren lagen, in keiner Weise zu übertreiben. Heirat war das einzige Ziel, das in dem beschränkten Gesichtskreis der damaligen weiblichen Jugend überhaupt zur Geltung kam, und dieser eine Punkt beeinflusste jegliches Denken und Handeln eines jungen Mädchens. Es war daher unmöglich für sie, im Verkehr mit Herren völlig unbefangen zu bleiben. Jeder Mann, mit dem sie zusammenkam, konnte möglicherweise Absichten auf sie haben, wenn nicht heute, dann morgen — es war immerhin nicht ausgeschlossen. Und das Bewußtsein dieser Thatsache sprach häufig genug aus ihren Augen, aus dem Klang ihrer Stimme. Zu viel stand für sie auf dem Spiel, um eine Gleichgültigkeit zu erheucheln, die sie in Wirklichkeit nicht empfand.

Aber in dreißig Jahren hat sich die Welt wie in vieler, so auch in dieser Hinsicht geändert. Das heutige — nach gesunden Prinzipien erzogene — Mädchen ist nicht etwa eine Männerfeindin — durchaus nicht. Aber der Gedanke an die Ehe kommt bei ihr erst, sobald sie wirk-

lich vor die Alternative gestellt wird. Ihr Geist ist vielseitig beschäftigt — ihre Gedanken sind anderweitig in Anspruch genommen. Das häßliche Wort „Alte Jungfer“ ist fast in Vergessenheit geraten, und die Unverheiratete nimmt neben ihrer verheirateten Schwester den Platz in der Gesellschaft ein, der ihren Jahren und ihrer Stellung gebührt. Da ihre Zeit es erlaubt, widmet sie sich in höherem Maße als die Ehefrau allerlei Vereins-Thätigkeiten und wohlthätigen Bestrebungen und hat gewöhnlich auch mehr Gelegenheit, die Welt kennen zu lernen, als die Gattin und Mutter, die durch die Anforderungen ihrer engeren Familie ans Haus gefesselt wird. Und sie reißt mit um so größerem Genuß, als ihre Unternehmungslust und beeinflusst bleibt durch die Bevormundung eines ängstlichen Gatten, der die Schritte einer unselbständigen Frau zu lenken gewohnt ist, und andererseits — sie verdient ihren Unterhalt, wenn es nötig ist. Wie sie männlichen Schutz und männliche Begleitung verschmäht, so verläßt sie sich auch auf ihren Verstand und ihr richtiges Taktgefühl, wo es sich um Existenzfragen handelt. Sie betrachtet den Mann als ihresgleichen, nicht als ein höher stehendes Wesen, und erkennt — wenn sie wirklich klug ist und sich nicht zu Extravaganzen hinreißen läßt — die unleugbare Thatsache, daß in manchen Dingen sie dem Manne überlegen ist, in anderen er. Und es ist ihr ganz recht, daß es so ist. Nichts könnte sie bestimmen, die erste Heiratsgelegenheit zu ergreifen, die sich ihr bietet, nur um das Wort „Frau“ vor ihren Namen setzen zu können. Wenn sie sich zur Ehe entschließt, so thut sie es, weil sie den Mann schätzt und achtet und weil sie das Vertrauen hat, daß sie Beide sich genügend verstehen, um mit vereinten Kräften den Lebenskampf aufzunehmen.

Wenn man reichlich darüber nachdenkt, ob für das moderne Weib die Ehe wünschenswert sei oder nicht, so kommt man nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß, daß sie für das heutige Weib bei weitem nicht so wünschenswert ist wie für das frühere. Denn in früheren Jahren bedeutete „nicht heiraten“ einfach „seinen Beruf verfehlen“. Es hieß: Ein für allemal vom Schauplatz abtreten und in Vergessenheit geraten. Dagegen drängt sich dem Denkenden doch immer wieder die Ueberzeugung auf, immer noch, daß, wo Neigung und gegenseitiges Verständnis vorhanden, wo die nötigen Mittel zum Hausstand nicht fehlen und beide Teile geistig und körperlich gesund sind — daß, wo alle diese Bedingungen sich erfüllen, ein Mann und ein Weib zusammen glücklicher leben als allein. Erst in der Ehe lernt ein Weib den wahren Wert

des Lebens kennen, und ihr Herz wird weit von allumfassender Liebe, sobald sie mit Kindern gesegnet ist.

Wenn an der heutigen gründlicheren Bildung, dem aufs Realistische gerichteten Leben des Weibes etwas auszufügen ist, so ist es zweifellos der Umstand, daß man den Verstand ausbildet auf Kosten des Herzens. Mag die empfindsame Frau früherer Tage noch so wenig in den Rahmen der Jetztzeit passen, soviel bleibt sicher, daß ein mitleidiges Herz und ein weiches, liebevolles Gemüt jetzt und zu allen Zeiten von echter Weiblichkeit unzertrennlich sind. Nichtsdestoweniger wird die wirklich gebildete Frau niemals bedauern, in dieser Weise gebildet zu sein. Selbst in den engsten Grenzen der Alltätigkeit wird ihr ihre Sprachkenntnis zu Statten kommen, wenn ihre Kinder beginnen, sich durch die Grammatik zu kämpfen, ihre Rechenkunst, wenn es gilt, schwierige Haushaltsprobleme zu lösen. Ihr richtiges Urteil und ihr reifer Verstand wird sich in hundert Fällen dem Gatten nützlich erweisen, dessen Gefährtin und Gehülfin sie ist — und nicht am wenigsten, wenn es sich um die Berufswahl und sonstiges Wohl und Wehe ihrer Nachkommenschaft handelt. Und sollte es ihr Los sein, ohne Einfluß auf Andere im Verborgenen zu blühen — ein durchgebildeter Geist und vielseitige Interessen helfen über die einsamsten Stunden hinweg und gewähren nicht nur Zerstreuung, sondern geben auch Charakterstärke.

Was nun die unverheiratete Frau unserer Tage anbetrifft, so steht sie heute so sicher und geachtet da, daß sie wohlthut, zu bleiben wie sie ist — es sei denn, daß auch ihr der Rechte begegnet, der Einzige von allen Männern, der im Stande ist, ihr ganzes Sein und Wesen zu verwandeln, so daß sie sich ihm zu eigen gibt mit Leib und Seele und jener Hingebung des echten Weibes dem echten Manne gegenüber, wie es nach göttlichen Gesetzen bestimmt ist von Abegginn der Welt.

Das alte Sprichwort, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, wird niemals seine Berechtigung verlieren. Die besten Ehen werden im Himmel geschlossen. Sie gründen sich nicht allein auf inneres Verständnis, auf Gleichheit der Lebensanschauungen, sondern auf beiderseitigen Takt und kluge Rücksicht. Mag ein feurriger Liebhaber den Gegenstand seiner Anbetung bis über die Wolken erheben, sein gesunder Menschenverstand muß ihm sagen, daß in der Nüchternheit des Alltagslebens dieser Engel Fehler und Schwächen zeigen wird, die nur allzu menschlich sind. Und mag dem hingebenden Weibe die großherzige Männlichkeit ihres Herzallerliebsten über

alle Zweifel erhaben dünken — sie wird klug genug sein, sich nicht allzu enttäuscht zu zeigen — sollte eines Tages dieser männliche Charakter einmal recht kleinliche Launen und Eigenheiten aufweisen. Sie wird auch klug genug sein, einzusehen, daß ein Mann die Freude und Gewohnheit seines Junggesellenlebens noch nicht gänzlich aufgibt, weil er ein Weib gewonnen — daß er nicht seine Freiheit zu opfern pflegt am Traualtar. Aber mit Klugheit und Nachsicht auf beiden Seiten wird im Laufe der Jahre ein jedes Paar dem sichern Hafen des Glückes zusteuern, vorausgesetzt, daß — nicht gerade Reichthümer vorhanden sind — aber die nötigen Mittel zum Hausstande nicht fehlen. Ist letzteres der Fall, so bleibt ein Mädchen weit besser ledig. Sie füllt ihren Platz in der Welt aus, ob nun als Hausfrau oder nicht.

M. W.

Das gefährliche Taschentuch.

Schon seit längerer Zeit findet unter den Hygienikern ein Kampf gegen das Taschentuch als Verbreiter von Krankheiten statt. Alles, was gegen dasselbe gesagt werden kann, faßt Schumburg in einem Aufsatz über Konstitutionsinfektion (Zeitschrift für ärztliche Fortbildung) zusammen. Er hält das Taschentuch, das sich selbst noch in den höchsten Kreisen eines alten Reiches und allgemeiner Beliebtheit erfreut, für eine Infektionsquelle allerersten Ranges. Dasselbe dient bekanntlich dazu, den Schleim der Nase oder beim Schnupfen den Eiter aufzufangen und sorgsam in der Tasche zu verbergen, wobei die Tücher kleiner oder größer, gröber oder feiner sein können. Trotzdem bekannt ist, daß sich in dem Nasenschleim fast regelmäßig eine ganze Reihe von krankmachenden Bakterien auffinden lassen, wird niemand, selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen, gegen den konventionellen Gebrauch etwas einwenden. Wenn aber ein Hustender den Bronchialschleim in ein Taschentuch entleert, dann zieht ein angeblich Gebildeter die Stirne kraus und erklärt das für unanständig, was geradezu lächerlich ist, denn hygienisch besteht zwischen dem Nasen- und Lungenschleim und dem Nasen- und Lungeneiter nicht der geringste Unterschied. Mit Recht betont Schumburg, daß beide Schleim- oder Eiterarten in gleichem Maße verdächtig sind und gerade bei Wundteiler von dem Körper des Menschen und von der Berührung mit anderen Menschen ferngehalten und unschädlich gemacht werden müssen. Daß dazu das Taschentuch nicht geeignet ist, sondern vielmehr dazu dient, die in dem Eiter und Schleim enthaltenen Bakterien zu konservieren, dürfte ohne weiteres klar sein, und zwar findet das in erhöhtem Maße statt, weil in der Tiefe der Tasche eine Temperatur herrscht, die das Wachstum der Bakterien zuläßt, und eine gewisse Feuchtigkeit und Abhalten des keimtötenden Lichtes dieselben günstig beeinflusst. Anders wäre es, wenn das Taschentuch außerhalb der Tasche ausgebreitet werden könnte, da dann beim Eintrocknen des Schleimes die Kälte in Verbindung mit dem Licht bald dafür sorgen würde, daß die meisten der in dem Taschentuch enthaltenen Bakterien abgetötet werden. Wie die Sache aber jetzt steht, wird der Weiterverbreitung von allerlei Krankheiten Tür und Tor geöffnet, und zwar handelt es sich dabei nicht nur um die Tuberkulose, sondern auch um die Lungenentzündung, vor allen Dingen aber um Influenza und Eiterkrankungen. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn gerade mit dem infektiösen Nasensekret bei der Influenza geht man höchst nachlässig um. Die damit infolge des Influenzaschnupfens durchdrängten Taschentücher benezen die Finger und die Taschen der Kleider. Gibt man daher einem guten Bekannten eine sekretfeuchte Hand, so überpflanzt man dadurch ganz sicher auf diesem Wege ansteckendes Material, was bei den Eiterkrankungen um so gefährlicher ist, als durch Eiterkörper nicht nur Schnupfen, sondern auch allerlei Hautkrankungen, z. B. Akne, Furunkeln und Zellgewebsentzündungen, ja sogar beim Weiter schleppen der Keime durch das Blut auch schwere innere Erkrankungen des Gehirns, der Lunge, des Herzens, der Knochen u. s. w. entstehen können. — Es ist daher nötig, daß die Hygiene einen energischen

Kampf gegen das Taschentuch unternimmt. Der Ersatz dafür ist nicht sehr schwer, wenn man sich die Ostasien in diesem Punkte als Vorbild nimmt, die weiches, dünnes und doch festes Papier, das in Blöcke zusammengepreßt, im Handel zu haben ist, an Stelle des Taschentuches benutzten. Dieses Papier kann man nach Gebrauch wegwerfen, und zwar müßten dafür Körbe in den Straßen aufgestellt sein, wie schon jetzt in Großstädten zum Sammeln von Butterbrotpapier zu finden sind. Die Ostasien sind uns somit in diesem Punkte der Kultur, wie Schumburg zum Schlusse hervorhebt, weit vorangeschritten.

Steine auf dem Wege.

Es liegen gar manche Steine auf dem Wege, den wir gehen, große und kleine. Oft ist auf einer ganzen Strecke keiner zu sehen, dann liegt wieder ein Stein an Stein. Die Steine machen uns auf unserem Lebenswege mißmutig, verbrießlich und verstimmt, sie hindern uns daran, fröhlich unsere Straße zu ziehen. Gehe ihnen aus dem Wege, wenn du kannst, und ist's nicht möglich, so gräme dich nicht, stoße nicht ärgerlich mit den Füßen daran; den Steinen thut's nicht weh, wohl aber dir! Das ist schuld, wenn wir traurig oder verstimmt unsere Straße ziehen, daß wir uns stoßen an jedem unfreundlichen Blick, uns aufhalten über jedes böse Wort, uns ärgern über jede Widerwärtigkeit. Wie es ungeschickte Menschen gibt, die über jeden Stein stolpern, so gibt es auch unglückliche Naturen, die selbst da Steine finden, wo andere keine sehen, die sich unnötig selber immer neues Leid machen und bei der geringsten Kleinigkeit jammern und sich ängstigen. Aber bedenke, diese Steine sind doch gewiß vom Wegemeister nicht dazu hingelegt worden, um die Menschen zu ärgern, sondern gerade zu ihrem Besten; nach einer kurzen Unbequemlichkeit wird die Straße um so fester und angenehmer sein. So laß dich's nicht kümmern, wenn auch der Wegbahner Schicksal dir Steine in den Weg legt; sollen sie doch auch den Weg, darauf du gehst, um so sicherer machen.

Was ist Mut?

Eine englische Zeitung hatte einen Preis ausgesetzt für die beste Definition von Mut. Den Preis erhielt der Einsender folgender Definition: Mit der Scheide kämpfen, wenn das Schwert gerbrochen ist. Unter den vielen übrigen Einfundungen, die das Blatt erhielt, sind manche recht original, andere gesucht, die meisten aber knapp und treffend, wie z. B. folgende: Moralisches Rückgrat. — Das Herz eines Löwen im Körper eines Mannes. — Das beste Mittel gegen die Verzweiflung. — Die Macht, die einen gewöhnlichen Mann zum Helden macht. — Abwesenheit von Furcht in Gegenwart von Gefahr. — Der Stoff, aus dem Helden gemacht sind. — Der Entschluß, Schwierigkeiten zu überwinden oder im Kampfe zu sterben. — Der Mut lebt, wenn die Hoffnung tot ist. — Der Herr der Furcht. — Die konzentrierte Effenz von „ich will“. — Von einem Ehemann rihtet vermutlich die Definition her: Die Kraft, die einen Mann veranlaßt, nein zu sagen, wenn er weiß, daß seine Frau will, daß er ja sagt. Und ein anderer Einsender meint, Mut sei der Dampf, der die menschliche Maschine in Stand setzt, den Tunnel der Schwierigkeiten zu passieren.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9381: Wie kommt es nur, daß wir im Traum in wenig Minuten ein ganzes inhaltsreiches Leben bis in alle Detail durchleben können, währenddem das Erinnern an diese oder jene einfache Begebenheit so langsam vor sich geht? Ich habe schon oft über diese Frage nachgedacht und darüber gelesen, was mir zugänglich war; zu einer bestimmten Antwort bin ich aber bis heute noch nicht gelangt. Ich wäre für freundliche Belehrung recht von Herzen dankbar.

Junge Leserin in M.

Frage 9382: Woher kommt es, daß ich im Frühjahr, meistens im März schon, von so unangenehmen Kopfschmerzen befallen werde, sobald ich mit unbedecktem Kopf an die Sonne komme? Im Winter macht mir die Sonne nichts, auch im Sommer ertrage ich sie sogar sehr gut. Um gütige Erklärung dieser mir unerklärlichen Erscheinung bittet

Eine dankende Leserin.

Frage 9383: Ich bin von Kind auf gelehrt worden, daß es der Kinder höchste Pflicht sei, sobald sie es im

Stand seien, den Eltern ihre Kräfte zu widmen und ihnen den Kampf ums Dasein so viel als möglich zu erleichtern, und danach habe ich auch gehandelt bis jetzt. Nun steigen mir aber nach und nach Gedanken auf, daß es doch auch hierin eine Grenze geben müsse. Ich bin das älteste von neun Kindern und habe, so bald ich gehen konnte, die nachkommenden Kleinen gehütet, der Mutter Handreichung gethan, sie verpflegt und neben der Schule die Haus- und Gartenarbeit gemacht. Als dreizehnjährig that man mich zu einem Bauer in den Dienst, um den Eltern aus dem Essen zu sein und die Konfirmationsfeier zu verdienen. Von da an mußte ich den Lohn, den ich bekam, immer abgeben, da sie dieser Nachhilfe daheim bedurften. Von den Jüngeren mußte jedes etwas lernen und das kostete Geld. Ich konnte für mich selber nicht einmal das Nötigste an Kleidern anschaffen. Als nur noch die zwei Jüngsten daheim waren, mußte ich meine gute Stelle verlassen, um daheim auf dem Lande zu arbeiten, weil die Mutter dafür nicht mehr kräftig genug war. Drei Jahre habe ich dieses jetzt gethan, ohne Lohn und die Geschwister, von denen ein Teil schon auswärtig gut verdienen kann, schiden nicht einen Rapfen heim. Sie sagen, daß sie die Sachen für sich brauchen müssen. Eine junge Schwester, die aus der Schule kommt, könnte jetzt daheim für mich eintreten, damit ich wieder eine Stelle annehme und endlich auch für mich etwas verdienen könnte; die erklärt aber, sie wolle in die Fabrik oder zu einer Schmeßer, die Bettmacherin ist; draußen schaffen wolle sie nicht. So muß also ich weiter daheim unbezahlte Magd bleiben. Ist das recht? Muß eines das Opfer werden für Alle? Um gütige Antworten bittet

Eine Mitleidlerin.

Frage 9384: Ich war leghin bei einem Bekannten auf Besuch eingeladen, um mir einen Fußboden-Linoleumbelag anzusehen, den sie von ihrem Manne erwünscht hat als Geschenk. Und ich muß sagen, daß so ein Bodenbelag ebenso hübsch im Aussehen als bequem in der Reinhaltung ist. Während wir uns darüber besprachen (denn ich möchte mir auch gerne so was „wünschen“), war die Bekannte damit beschäftigt, die Abschnitte des Linoleum zu besichtigen und überlieferte dieselben dem Ofenbrand. Dabei machte ich jedoch die Entdeckung, daß die kleinen Streifen mit einer erschreckenden Festigkeit brannten, als ob man Del hinzugegossen hätte. Da mein Mann Raucher ist, fürchte ich mich nun geradezu vor diesem Bodenbelag wegen der besänftigten großen Feuersgefahr! Ist meine Furcht nicht wohl begründet?

S. u. S. in D.

Frage 9385: Was läßt sich gegen ein übermäßig entwickeltes Geruchsbemögen thun? Ich bin seit einiger Zeit überaus empfindlich und nehme in aufdringlicher Weise Gerüche wahr, die von anderen durchaus bestritten werden. Es ist sicher keine vorgesehene Meinung, denn ich empfinde ebenso sehr die angenehmen wie die unangenehmen Gerüche und immer gerade diejenigen, die der in mein Bereich kommenden Sache wirklich eigen sind. Ganz quälend empfinde ich die Ausdünstung von gewissen Personen, deren Reinlichkeit sonst durchaus einwandfrei ist. Ich habe deshalb meine Stellung quittieren müssen, die ich schon lange inne gehabt habe. Es überkam mich oft ein Gefühl des Efels und ich verlor den Appetit. Wenn ich mich außer der Stadt im Freien aufhalte, so befinde ich mich wohl, aber ich kann nicht so lang privatisieren, ich sollte wieder an meine Arbeit. Um guten Rat von Erfahrenen bittet

Eine eifrige Leserin.

Frage 9386: Könnte mir jemand aus dem Leserkreis der Frauenzeitung Aufschluß geben, ob gesetzliche Bestimmungen bestehen über die rechtlichen Ansprüche der Dienstmädchen in Bezug auf Dauer der Arbeitszeit, freie Nachmittage und Sonntage, ferner bei ärztlicher Hülfe und Krankheit. Wenn auch der Gerechtigkeitssinn und Mitgefühlsgünde das Verhältnis bestimmen, so ist es doch angenehm in gewissen Fällen zu wissen, in wie weit wir nur dem rechtlichen Schutz gefolgt sind. Für Aufschluß wäre dankbar

Eine junge Hausfrau.

Frage 9387: In Nr. 9 der Frauenzeitung findet sich ein sehr beachtenswerter Artikel über Heilung von Rheumatismus durch Muskel-Gymnastik. Ueber das „Wie“ der Anwendung fehlt leider die Auskunft und würden gewiß viele solcher Leidende dankbar sein für nähere Angaben hierüber. Vielleicht gibt es diesbezügliche Bücher oder auch spezielle Institute und Aerzte, die mit der geeigneten Methode vertraut sind. Zum Voraus dankt bestens für freundliche Auskunft S. S.

Antworten.

Auf Frage 9370: Wenn Ihr Gatte seiner Tochter unverwülfliche Jugend mit sorglosem Sinn und ein großen Ansprüchen genügendes Vermögen garantieren könnte, so wäre seine Anschauung noch zu begreifen, obchon er später auch da noch schwere Vorwürfe von seiner Tochter könnte entgegennehmen müssen. Es liegt im Geist der Zeit begründet, daß auch das Mädchen etwas leisten will, daß es ihm nicht genügt, als bloße Blume durch die Schönheit ihrer Farbe und ihrer Form das elterliche Haus zu zieren. Das Mädchen hat ein gleiches Anrecht an die Ausbildung seiner Fähigkeiten wie der Knabe; es soll wie dieser in irgend einem Beruf zur Selbständigkeit gebracht werden, damit es auf eigenen Füßen stehen und wenn es will, sein Leben selber zimmern kann. Wenn es sich um die Zukunft der Tochter handelt, darf auch der Vater nicht selbstsüchtig sein. Ist es wirklich möglich, daß intelligente Männer der Meinung sind, die hauswirtschaftlichen gründlichen Kenntnisse werden den Mädchen angeboren?

Auf Frage 9370: In diesem Fall, wie in so vielen anderen, sieht man erst nachher, was man hätte machen sollen. Wird das Mädchen später einen Beruf er-

greifen, so wäre eine reich bemessene Lehrzeit notwendig, wird sie sich jung verheiraten, so sollte sie in der Haushaltung lüchlig sein; soll sie später Kunden bedienen, so sind angenehme Umgangsformen von größter Wichtigkeit. Da die Pläne einzuweisen ja nur auf ein paar Monate hinaus gemacht werden, ist damit im schlimmsten Falle nicht viel verloren. *S. W. in S.*

Auf Frage 9372: In einem Fall, der mir aus unserer Familie bekannt ist, hat ein Herr mit 44 Jahren das Guitarre-Spiel noch angefangen und es mit circa 25 Stunden zu einer recht netten Stufe gebracht. Allerdings war ungemein viel Sinn für Musik vorhanden und auch Gehör. Es ist schade, daß die Guitarre durch die Zither fast ganz verdrängt wurde, denn von letzterem Instrument wird sehr viel Schundware auf den Markt geworfen, die nur von Kennern anfänglich unterschieden werden kann. Für Zither existieren nämlich allerliebste Kompositionen, während es außer Niederbegleitungen wenig annehmbare Gitarrenmusik gibt, wenn Sie nicht gleichzeitig auch singen können, ist es Ihnen weniger anrathend. Haben Sie gar keine Gelegenheit zum Klavierstudium? Man kann z. B. mietweise in den Besitz guter Instrumente recht billig gelangen, wenn der Vertrag danach abgelaßt ist, daß die einzubehaltene Miete nach und nach an dem Betrage abgeht. Bei der heutigen enormen Konkurrenz sind die Geschäfte äußerst entgegenkommend und das Piano bleibt als Einzelinstrument doch immer das dankbarste. *S. D.*

Auf Frage 9372: Guitarre oder Mandoline läßt sich leicht erlernen, und macht viele Freude. Am besten wäre es, wenn eine Freundin Ihnen auf Ihrem Instrument die ersten Handgriffe zeigen würde, damit Sie sehen, wie Sie zu Schlag kommen. Das Lesen der Noten sollte jemand, der in der Schule Gesangsunterricht gehabt hat, in einer Stunde lernen können. *S. W. in S.*

Auf Frage 9372: Das Guitarre-Spiel ist sehr leicht zu erlernen. Es ist auch sehr zu bedauern, daß Mandoline und Zither das ältere Instrument so verdrängt haben. Es spricht nicht leicht etwas anderes so zum Herzen, als in der Dämmerung ein gemüthliches Lied in schlichter Weise mit der Guitarre begleitet, singen zu hören. Bei Musikfesseln und Musikgehör genügen 12 bis 15 Stunden, um das Instrument spielen und stimmen zu können. Viele spielen dieses alte Instrument ohne alle Notententnis; sie konstruieren sich die Begleitung des Gesanges nur aus dem Gehör und aus dem Gefühl. *S. D.*

Auf Frage 9373: Ballabona kenne ich zwar absolut nicht aus eigener Erfahrung, habe aber ungünstig darüber urteilen gehört, als ob es nicht der Heilame entspräche. Was ich seit Jahren gebrauche, kann ich Ihnen warm empfehlen: Kau de Quinine. Es trocknet rasch, folge seiner Zusammenfassung (viel Feinsprit), erfrischt die Kopfhaut ungemein wohltuend, hat kein so unangenehm penetrantes Parfüm und stellt sich eher billiger als andere Wasser dieser Art. Im Sommer verdamme ich's mit ein wenig Wasser, im Winter jedoch nicht. Es ist leicht allein zu verwenden, da man zum Auftragen nur eine kleine, ziemlich harte Bürste benötigt. *S. D.*

Auf Frage 9374: Es ist kaum anzunehmen, daß bei Ihnen diese kleine Spur wirklich Flechte sei, sonst müßte sie im Laufe von 4 Jahren unbedingt größer geworden sein; es wird so vieles mit dem Namen Flechte bezeichnet, das auch ganz gut etwas anderes sein kann. Wenn Sie kein Zucken verspüren und auch die Haut nicht gerötet ist oder schmerzt, dann wird es wohl von keiner Bedeutung sein. Die meisten Flechten entstehen durch Hautreize, doch sind gar nicht alle erblich, nur die schlimmsten. Die Ärzte sind noch gar nicht einig über die Entstehung der meisten Arten. Mittel dagegen gibt es übrigens genug: Seifen, Waschungen, Wäder, Leers, Schwefel-, Blei- und Zinkpräparate. *S. D.*

Auf Frage 9374: Betupfen Sie diese Stelle fleißig mit kölnisch Wasser. Strophulose hat mit solchem Hautpünktchen, das Sie seit 4 Jahren nur in der Idee führt, absolut nichts zu schaffen. Viel näher liegt der Gedanke, daß Sie Ihren körperlichen Zustand in übertriebener Weise kontrollieren und Krankheiten vermuten, wo keine sind. Wenn Sie über nichts anderes als über dieses Pünktchen zu klagen haben, so machen Sie durch eine naturgemäße Lebensweise Ihre Nerven stramm, dann brauchen Sie Ihrer Nachkommen wegen sich keine Sorge zu machen. *S. D.*

Auf Frage 9374: Sie dürfen ganz unbesorgt sein, eine strophulöse Erkrankung würde in vier Jahren namhafte Drüsenanschwellungen verursacht haben. Geniert Sie die Flechte, so zeigen Sie dieselbe einem Arzte; es gibt solche, die mit Zinkpulver weggehen, andere mit einem Leersanstrich, und auch hartnäckige Flechten die geätzt werden, bei denen dann aber die Narbe noch schlechter ausfällt als das Uebel selbst. *S. W. in S.*

Auf Frage 9375: Das Anlaufen der Geschirre wird sehr häufig bedingt von der Substanz, mit welcher gepußt wird. Am besten fahre ich, seit ich Wernle's Schnell-Puglanz benutze, es erfordert kaum die Hälfte der Zeit, bis der schönste Glanz erzielt wird. Man muß nur vorsichtig sein, falls man Risse oder Schäden an den Fingern hat, denn das Pulver ist ziemlich giftig, es ist in jeder Apotheke erhältlich. *S. D.*

Auf Frage 9375: Der Gasherd muß so reguliert werden, daß er nur mit ganz klaren Flämmchen brennt und kein Gas entweichen läßt. Sonst kann man nicht viel gegen das Anlaufen des Geschirres thun, als eben fleißig puzen. *S. W. in S.*

Auf Frage 9376: Welche Milch Sie für einen die Brust entbrehenden Säugling verwenden sollen, hängt davon ab, ob Sie Ihren Wohnsitz in der Stadt oder auf dem Lande haben. In Städten hält man sich

wohl am besten an die sterilisierte Berner Alpenmilch (Bärenmarke), die Sie in jeder Apotheke erhalten. Diese Milch hat den Vorteil, stets gleichmäßig zu sein, was ein Haupterfordernis für Säuglingsmilch ist. In kleineren Dörfern und auf dem Lande läßt sich wohl ein Arrangement mit einem Bauer treffen, der sich verpflichtet, Ihren Bedarf an guter Kindermilch regelmäßig zu decken und der Gewinnung der Milch besondere Sorgfalt zu widmen. Kuhmilch allein ist aber bekanntlich kein vollständiger Ersatz für Muttermilch. Sobald Ihr Kind 4 Monate alt ist event. schon früher, thun Sie gut daran, daselbe an das bekannete Milch-Mehl „Galactina“ zu gewöhnen, das die der Kuhmilch fehlenden Nährsalze und Phosphate ersetzt. Geben Sie zuerst eine Saugflasche morgens und abends, später immer abwechselnd mit einer Saugflasche Milch. Kommt dann die Zeit der Grünfütterung und der schwallen Bitterung, während welcher die Milch behändigen Schwantungen und Veränderungen unterworfen ist, so können Sie vorübergehend Ihr bereits an Galactina gewöhntes Kind ausschließlich mit diesem vorzüglichen Milch-Mehl ernähren, und es so vor Verdauungsstörungen und Diarrhöen schützen. *S. G.*

Auf Frage 9376: In den nächsten Tagen wird in Basel ein Säuglingsheim eröffnet, welches sich zur Aufgabe macht, den besten Ersatz für Muttermilch zu liefern, d. h. so sorgfältig behandelte, sterilisierte und abgekühlte Milch (wenn nötig auch mit Zusatz nach ärztlicher Vorschrift), wie es im besten Privathaus nicht möglich ist. Vorgelesen ist die Möglichkeit, täglich 150 Säuglingen das nötige Quantum zu liefern. Es wird dies die erste derartige Institution sein in der Schweiz, falls Sie jedoch vorsehen, die Milch selbst zubereiten, dann wählen Sie am besten gute Kuhmilch, welche Sie über langsamem feinem Feuer 20 Minuten sieden und dann rasch abkühlen. Statt Wasserzucker verwenden Sie Hafer oder Reiskleim (Knorr's), welchen Sie mit Wasser und ganz wenig Zucker eine Viertelstunde dicklich kochen und je nach dem Alter des Kindes unter die Milch mischen. 1.—4. Monat 2 Teile Schleim und 1 Teil Milch, 4.—7. Monat beide Teile gleich und nachher wird behutsam immer mit der Milch getrieben, bei welcher in gleicher Weise die Kochdauer abgekürzt werden kann. Wie langsam oder wie rasch man steigen darf, zeigt sich der Mutter ganz von selbst, man darf nur nie außer Acht lassen, daß Vorsicht bei dem kleinen Wägen eine Hauptsache ist, will man die Freude haben, sein Kind geziehen zu sehen. *S. D.*

Auf Frage 9376: Ist man sicher, ganz gute Kuhmilch zu bekommen von gesunden Kühen mit Heufütterung, so ist dies das beste für gesunde Kinder; je nach dem Alter gehört ein Zusatz von gekochtem Wasser und ein klein wenig Milchzucker dazu. Vielfach gelten die Milchverkäufer für nicht ganz gewissenhaft, und darum greift man dann gerne zu den Surrogaten z. B. Staldener Alpenmilch. Bei Neigung zu Diarrhö nimmt man statt dem Wasser ein paar Male täglich frisch gekochten Gerstenschleim. *S. W. in S.*

Auf Frage 9376: Mir hat die Ziegenmilch die denkbar besten Dienste geleistet, als alles andere versagte. Ich sage dies aber nicht, um die Fragestellerin zur Nachlieferung anzuspornen, denn es ist immer verhängnisvoll, ein kleines Kindchen als Versuchskaninchen zu verwenden. Sollte da nicht der Hausarzt die richtige Instanz sein, um solchen Entscheld zu treffen? Unser Hausarzt beantwortet uns alle solche Fragen. Er macht uns als alt bewährter Hausfreund täglich seinen Besuch, so daß wir ihm plaudernd Alles vorbringen können. Rechnung bekommen wir keine, aber wir bezahlen im Jahr unser Bestmüßtes, ob wir krank gewesen seien oder nicht. Wir hatten aber immer Vorzorge-Rezepte und in Cheshachen einen unbezahlbaren Berater. *S. G.*

Auf Frage 9377: Im Alter von 21 Jahren ist mancher junge Mann noch un sicher in den Grundrissen; er läßt sich vom Augenblick leiten. Kleinlich darf man einem solchen Jungen gegenüber nicht sein und wenn er sich geregelter Arbeit hingibt, so darf man nicht in mütterlicher, aufzuehrender Mangelhaftigkeit die Zügel strammhalten. Sicher ist, daß der Vater in solchen Fällen weislicher ist als die ängstliche, in kleinlicher Sorge gefangene Mutter. Mit allzu großer Mangelhaftigkeit und Engherzigkeit entfremden Sie sich nicht nur den Stiefsohn, sondern auch dessen Vater. *S. D.*

Auf Frage 9377: Wenn noch 6 weitere Kinder da sind, dann gebietet Ihre Pflicht als Eltern zuerst für die Unmündigen zu sorgen, umso mehr, als der Berufs eines schönen Verdienst hat. Lassen Sie sich durch seine Drohungen ja nicht einschüchtern. Ihr Mann ist sehr tüchtig, wenn er ihm noch weiteres Geld gibt, da er doch nicht aus physischem Unvermögen, sondern rein nur aus Leichtsinne auf keinen grünen Zweig kommt; er sollte nachgerade gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen! *S. D.*

Auf Frage 9377: Selbstverständlich sollte das nicht so sein, aber es ist oft leichter, einen Fehler einzusehen, als ihn zu verbessern, namentlich in einem Alter, wo der Charakter schon verborben ist. Ich fürchte, der junge Mann wird erst durch schwere Erfahrungen zu besserer Einsicht gelangen. *S. W. in S.*

Auf Frage 9378: Meine Beobachtungen haben mich immer wieder auf's Neue zur Ueberzeugung gebracht, daß derart dem schweren Morgen schlaf unterworfenen Kinder, die unruhig, grämlich und weinerlich erwachen, unter Wurm beschwerden leiden. Oft sind sie auch unruhig untergebracht und gelagert während der Nacht. Das Bett soll ohne Federzug hergestellt sein, keine schwere Zubede; das Zimmer durch geöffnetes Fenster gut ventiliert, nicht verdunkelt, sondern dem Morgenlicht zugänglich sein. Der Genuß von Milch,

Mehlspeisen und Süßigkeiten ist für längere Zeit zu beschränken, dagegen ist viel Grüngemüse und Obst zu reichen. Hauptächlich sind Bitterstoffe enthaltende Gemüße zweckentsprechend. Tägliche Körperwäschungen und stramme Bewegung in freier Luft sind unerläßlich, dann aber werden Sie ausfallenden Erfolg konstatieren können. *Schweizer Medicin.*

Auf Frage 9378: Kein Kind ist ganz gleich wie das andere und jedes muß nach seinem besonderen Charakter — nicht nach der Schablone — behandelt werden. Ich vermute, daß der Knabe zu warm zugebedt wird; es kann aber auch sonst allerlei Ursachen für seine Schlassucht geben. Ich halte es für selbstverständlich, daß er abends keinen Wein und kein Bier bekommt. *S. W. in S.*

Auf Frage 9379: Durch das Studium der Körper- und Gesundheitspflege zum Beobachten und Vergleichen angepornt, habe ich die Erfahrung gemacht, daß in Familien, wo die Kinder schon von klein auf durchaus rationell aber sorgfältig aufgezogen und gehalten wurden, trotzdem alle Kinderkrankheiten und winterlichen Uebel durchgemacht werden mußten. Bei einer solchen Mutterfamilie tritt dies ganz besonders zu tage. Zwei Mädchen aus dieser Familie sind widerstandsfähig und haben weniger unter gesundheitlichen Störungen zu leiden; sie sind auch gute Schillerinnen, aber keine hervorragenden Intelligenzen. Die vier jüngeren Knaben aber sind Sorgenkinder. Ausgelagerte Gemüthsamen, einseitig genial, nach andern Richtungen unter Mittel, stehen sie auch gesundheitlich auf dem letzteren Niveau. Sie müssen viel von der Schule wegbleiben und müssen nachher durch Nachhilfsstunden gefördert werden, um hinter der Herde nicht zurückzubleiben. Dies ist der gesunde und kräftigen Mutter Sorgenkreuz. Der Vater ist von seinem Geschäft übermäßig in Anspruch genommen, hochgradig nervös und von strophulosem Art. Da ist nun nach meinen Begriffen die ererbte Anlage schuld, von welcher aber die Mutter bei Liebe nichts sagen darf, wenn nicht das Feuer ins Dach schlagen soll. Meine Meinung ist nun die, daß die Kinder nicht aufgebracht worden wären, wenn sie nicht so gesundheitsgemäß und sorgfältig aufgezogen worden wären. Der Gesundheitspflege darf dies natürlich nicht in belastendem Sinn auf's Konto geschrieben werden. *S. D.*

Auf Frage 9379: Es ist deutlich, daß der Winter mehr Erkältungsstränkheiten mit sich bringt, als die anderen Jahreszeiten. Am Ende des Winters ist dann die Konstitution durch die vielen vorhergegangenen Schädlichkeiten so geschwächt, daß ein neuer Anfall von Krankheitsursachen um so intensiver wirkt. Es ist gut, wenn Kinder auch im Winter viel ins Freie kommen; immerhin soll man dies auch nicht über-treiben und beim nach Hause kommen für warme, trockene Kleider sorgen. *S. W. in S.*

Jeuisseleton.

Die Weihnachtsbraut.

(Schluß.)

Der Professor kam herein und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie hat's gewußt, daß Sie kommen würden; denn sie sagte:

„Wenn ich gestorben bin, dann schreib's ihm, nicht eher, es ist mir schon genug, zu scheiden ohne sein Leid zu sehen.“ Der Brief kann Sie noch nicht erreicht haben und doch kommen Sie; sie hat Sie gerufen! Mein flachshaarig Kind!“ In das alte, zerknitterte Gesicht trat eine Zärtlichkeit, ein Selen-schmerz, vor dem des jungen Mannes eigenes Weh wie eine einlame Träne zerfloß. Er reichte dem Professor die Hand, und so standen sie lange, die beiden Männer, Hand in Hand, die Blicke starr auf der friedlichen Toten. Leise und lange sprach der Professor, und als er zu Ende war, beugte sich der junge Doktor über die Mädchenleiche und holte sich den Brautkuss von der eisigen Totenstirn.

Durch die Strafen wanderte er ziellos, vorwärts, mit einem verzweifeln den Gefühl der Verlassenheit, — und Weihnachtsabend war! Die Strafen leerten sich, in den Häusern blühten die Weihnachtskerzen auf. Er konnte keinen Frieden und keine Weihnachts haben und sein erschüttertes Herz zog ihn nach den Unglücklichen und Verlassenen in den Spitalern, die auch keine Weihnachts hatten.

Der Zug ratterte über die Schienen in die Schneenacht hinein. Hinter ihm im weißen Dunst verschwanden die Lichter der Muffenstadt. —

„Sohn zurück, Herr Doktor?“ fragte der Portier an der Spitaltüre, als Dr. Schöll über und über mit Schneeflocken besät, an ihm vorüber rennt; und sehr erkaunt ist er, von dem sonst so freundlichen Manne ohne Antwort gelassen zu werden.

Auf dem Wege zum Laboratorium muß der Arzt an der Kapelle vorbei. Wolle, sonore Orgeltöne rauschen ihm entgegen, — und dann eine Stimme, die zum Beten zwingt.

„Venite adoremus!“ Da muß er laufen. Diese Stimme hatte zu ihm gesagt: „Gehen Sie — Sie können Ihr Glück nicht früh genug holen.“

Was würde sie jetzt zu ihm sagen?
„Venite adoremus.“

Er drückte die Kapellthür auf und trat hinein. Blendendes Licht vom Altar her, Kerzen stimmern um die Krippe, Ordensfrauen mit verklärten Gesichtern und in den Kirchenbänken einige Gesehnde mit Tränen in den Augen und gefalteten Händen! Da war Friede!

Es war, als gleite ihm von der Seele der Druck und das Weh und die innere Zerknirschtheit.

Das Kind in der Krippe lächelte!

Licht! Freude! Friede! überall!

Er mußte niederknien und an diesem Frieden teilnehmen! Die Stimme, die dort von der Empore herab sang, zitterte leicht. Er dachte, daß sie ihn sehen konnte und erschraf darüber. Er nahm ihren Gesang hin, als sei er für ihn bestimmt, als richte sie die Worte an ihn allein von Allen, die dort um ihn und vor ihm knieten.

„Venite adoremus dominum“

Es that ihm so wohl zu wissen, daß eine ihm verwandte Seele ihn tröstete und aufrichten konnte, daß er nicht der Einsame am Weihnachtsabend blieb.

Die Orgellöne waren längst verklungen, die Bänke leerten sich und eine Schwester ging überall in der Kapelle umher und löschte die Kerzen; die Rosenkranzperlen an ihrer Seite klirrten, die Weihrauchwolken zogen zur Kuppel hinauf und das Kind in der Krippe lächelte noch immer.

Er ging still hinaus durch den langen Korridor bis zu Nummer 20. Dort klopfte er und fragte: „Fräulein Natalie, ich bin's. Darf ich noch herein?“

„Bitte, kommen Sie doch.“ Er meinte Tränen in ihrer Stimme zu hören.

Auf der Chaiselongue saß sie und hatte einen offenen Brief in der Hand. Den reichte sie ihm; er war vom Professor und enthielt kurz die Todesanzeige. „Natalie“, sagte er und setzte sich neben sie. „Ich komme aus der Kapelle, getrübt durch Sie. Lassen Sie mich bei Ihnen Weihnacht feiern; wir sind zwei Einsame.“

„Und zwei Unglückliche,“ vollendete sie traurig. Er sah sie lange an; es wurde ihm etwas klar und dann schwie er bedrückt.

Leise klopfte es an die Thüre und Schwester Gabriele schlüpfte herein. Ein niedliches Christbäumchen stimmerte und glitzerte in ihrer Hand. Sie ward ein wenig verlegen und stellte das Bäumchen auf den Tisch. „Fröhliche Weihnacht!“ sagte sie und ging wieder. Die beiden traurigen Menschen schauten lange in den hellen Schein. Dann legte er seine Hand auf die ihre. „Singen Sie ein Weihnachtslied. Die Kranken hören es gerne; ich bin auch krank.“

Sie sang aus gepreßter Brust und in den Krankensälen lauschten sie. Er preßte sein Leid in sich hinein, bis der Weihnachtszauber auch ihn umfing. Da drängten sich ihm die Tränen in die Augen und er sang mit, — und alle sangen, die mit kranker Brust und die mit todtelichen Lippen, die Gesehnden und die Sterbenden — es war eine Weihnacht wie nirgend in der Welt, mitten zwischen Elend und Tod! Aber der Himmel war um sie, in ihnen mit Glanz und Frieden.

„Wenn der Herr Doktor das bleiche Fräulein heiratet,“ sagte eine Stimme im Saale. Die beiden neben dem Christbaum hörten es, zuckten zusammen und saßen sich an.

Sie fürchteten sich vor dem Worte, aber — sie glaubten es!

Der Weihnachtszauber kam über sie; vielleicht nach Jahr und Tag — — — — —

» 2.

„Clarissa“.

Roman von G. D.

(Fortsetzung.)

Sie sprechen von Ihrem Gatten? Heute? Gestern mußten Sie sich seiner erinnern, heute ist's zu spät! Dies war in einem so impertinenten Tone gesagt, in jenem Tone, den Jaques am Turf, in der Lebewelt, in seinen Kreisen anzuschlagen gewohnt war, daß Clarissa starr vor Staunen blieb. Sie hatte dergleichen noch niemals vernommen. Ein Schrei der Entrüstung und des Schmerzes entrang sich ihrer Brust.

„Gestern? Was habe ich gestern gethan und worin habe ich geirrt dem Manne gegenüber, dessen Name ich trage? Sprechen Sie, ich will es wissen!“

„Was Sie gethan haben? Ich will es Ihnen sagen!“ rief Jaques, der während dieses Streites den Kopf nicht verloren hatte und seinen Zweck mit einem unzerstörbaren Gleichmut verfolgte, überzeugt, daß der Herr Clarissa sich bald in Niedrigselbstachtung und Ohnmacht vermandeln und daß die Schwäche der jungen Frau sie bald zu seiner Beute werden lassen würde. „Sie waren schön, reizend und liebenswürdig. Sie haben mich angezogen in einer Art, die mich in's Innerste des Herzens ergriff. Sie haben Worte zu mir gesprochen, die mir zu verstehen gaben, daß ich Ihnen seit langer Zeit nicht gleichgültig bin, daß ich bereit blind und sinnlos an Ihrer Seite hergegangen bin, ohne das Glück zu sehen, das sich mir darbot. Und, da Sie mir nun die Wahrheit eingeschleiert haben, da Sie mir das Paradies gezeigt, das mir winkt, da ich an Ihrem Jüttern und Erbeben den Beweis erhielt, daß Sie mich noch immer lieben, da mir der Blick Ihrer schönen Augen deutlich gesagt: Ich gehöre Dir! glauben Sie, daß ich mich in Bedauern über das verlorene Glück vergebte, und es als Etwas für ewig Verlorenes beweinen werde? Ich würde mir's niemals vergehen, und Sie selbst, wie groß im Augenblick auch Ihr Zorn sein möge, würden es mir nie vergeben, wenn ich so ohne weiteres entsagte. Nein, nein, ich will kämpfen, kämpfen, bis ich Sie habe! Ueber uns schwebt etwas, was stärker ist, als unser Wille. Das Schicksal ist's, das uns zu einander treibt. Wir lieben uns und ich will, daß wir einander angehören, ich will's, ich will's!“

Während er so sprach, hatte Clarissa versucht, sich nach dem Hause zu wenden; aber sie fühlte sich schwach, ihre Anstrengungen waren vergeblich und Jaques hatte keine große Mühe, den Vorteil, den ihre Ohnmacht und seine glühenden Worte ihm boten, auszunützen und sie zurückzuführen.

So sah sie da, blaß und wortlos, im Schwanken zwischen dem Abscheu, den ihr die Worte Jaques einflößten, und dem Mitleid mit dem Manne, dessen Bild sie dereinst in ihrem Herzen geegnet hatte.

Aber als sie ihn reden hörte mit der Autorität eines Meisters, als sie aus seinen Worten den Wunsch herauslas, sie seinen Wünschen gefügig zu machen, konnte sie sich nicht enthalten, ihm zuzurufen: „Mein Herr, mit Ihren beleidigenden Worten begehren Sie eine Schlichtigkeit. Die Hoffnung, der Sie soeben Ausdruck gegeben haben und mit der Sie mir eine Insulte zufügen, wird niemals in Erfüllung gehen, das lassen Sie sich gesagt sein. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die man durch Ueberredung von Pfaden der Pflicht ablenken kann. Auch Ihre Verführungskünste werden an meiner Rechtschaffenheit scheitern. Ich werde eher sterben, als den Namen meines Gatten entehren. Ja, ich habe Sie geliebt, leidenschaftlich geliebt, ich will es eingestehen. Im Alter, wo sich das Herz der jungen Mädchen der Schwärmerei der Liebe öffnet, und man das Leben nicht kennt, habe ich mir's als das größte Glück erträumt, eines Tages Ihr Weib zu werden. Als es noch Zeit war, meine Hand zu erlangen, haben Sie den Schatz der Jütlichkeit, den mein Herz für Sie barg, nicht zu entdecken verstanden. Jetzt ist es zu spät. Ich bin nicht mehr frei. Entfernen Sie sich also, Herr Marquis, verfolgen Sie mich nicht weiter. Ich werde mich bemühen, das Leid zu vergessen, welches Sie mir zugefügt haben, und das mich nicht verhindert, Ihnen eine glücklichere Zukunft zu wünschen, als es die meine sein wird.“

Bei diesen Worten versagte ihr die Stimme und sie mußte an sich halten, um nicht in Tränen auszubrechen. Das arme Weib fühlte in seinem Innern, daß es nicht angeht, eine Liebe zu hassen, die so lange Zeit im Herzen regiert hat. Dieser Anfall von Schwäche war nur von kurzer Dauer, doch er genügte, um Jaques zu entthüllen, daß das, was er eben vernommen, nicht aus dem Herzen Clarissas stammte, um den Zwang zu erraten, den sie sich anthat.

Mit einer leidenschaftlichen Geberde warf er sich daher ihr zu Füßen, ergriff ihre Hand und bedeckte sie trotz Clarissas Sträuben mit Küßen.

„Ich kann Sie nicht verlassen, beladen mit Ihrem Zorn,“ rief er aus. „Nach Ihren grauenamen Worten

kann ich nicht gehen, lassen Sie mich in Ihrer Nähe weilen. Ich will nichts sein, als Ihr ergebener wunschloser Freund, ich will thun, was Sie wollen, nur verbannen Sie mich nicht!“

Doch sie unterbrach ihn und antwortete mit Fassung:

„Das war gestern noch möglich, als ich so naiv war, zu glauben, daß Sie nur meine Seele lieben und nicht meine Schönheit, daß Sie sich mit meiner Freundschaft begnügen würden; heute aber habe ich gesehen, welcher Art Ihre Liebe zu mir ist, und unter solchen Umständen kann es nichts Gemeinsames zwischen uns geben.“

„Und Sie glauben, daß ich mich mit dieser Entscheldung begnügen werde?“ rief er leidenschaftlich, indem er zu ihr trat. „Sie glauben, daß ich gehorchen und mich verdammen werde, Sie nicht mehr wiederzusehen, jetzt, da ich weiß, welchen Platz ich in Ihrem Herzen einnehme? Nein, nein, das wird nicht geschehen! Jetzt weiß ich, daß ich es bin, den Sie lieben, und nicht Ihr Gatte! Und durch diese Erkenntnis bin ich für immer an Sie gefesselt. Sie selbst sind es, die die Kette geschmiedet hat, und keine Macht der Erde kann sie brechen.“

Und in sinnloser Raserei begann er das junge Weib in seine Arme zu schließen, das halb tot vor Schrecken, sich ihm zu entwinden suchte. Ein Tisch befand sich inmitten des Klosters, in welchem sich diese Szene abspielte. Die Baronin flüchtete sich hinter denselben und suchte sich zu verteidigen.

„Ich liebe Sie nicht,“ rief sie. „Ich liebe meinen Gatten!“

„Wagen Sie es, diese Lüge zu wiederholen,“ schrie Jaques in rasender Wut.

Und seiner wilden Leidenschaft gehorchend, warf er sich auf Clarissa und umschlang sie. Vergebens suchte sie sich zu befreien, wie eine eiserne Klammer umschloß sie sein Arm. Da überkam sie abermals ein Gefühl der Schwäche. Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich ihren Lippen, sie wurde blaß wie der Tod, ihre Knie wankten und leblos fiel sie vornüber.

In dem Augenblicke, da sie das Bewußtsein verlor, sah sie noch ein von Leidenschaft verzerrtes Gesicht, das sich zu dem ihren neigte, blaue, eiskalte Lippen, die die ihren suchten. Doch noch ehe sie Zeit hatten, sie zu berühren, legte sich ein nerviger Arm auf Jaques' Schulter und schleuderte ihn so kräftig zurück, daß er taumelte und sich anhalten mußte, um nicht zu fallen.

Er erhob sich leuchtend mit geballten Fäusten, wütend und haberküßig. Doch wie vom Blitze getroffen, blieb er unbeweglich stehen. Der Baron von Carnay stand vor ihm, sein ohnmächtiges Weib in den Armen, das er faßt und ohne sich um Jaques zu kümmern, auf die Bank zu betten suchte.

XVII.

Zum ersten Male in seinem Leben stand Jaques einer Situation vollkommen fassunglos gegenüber. Er wagte weder Adrien in seinen Bemühungen um die ohnmächtige Frau zu unterstützen, noch das Wort an ihn zu richten, noch auch zu fliehen. Er fürchtete, jetzt, da seine Leidenschaft abgekühlt war, der Gesundheit Clarissas irgend einen Schaden zuzufügen zu haben. Auch war er sich dessen bewußt, daß er dem beleidigten Gatten Genugthuung schulde, und während er die Größe seiner Verantwortlichkeit bei sich ermaß, stieg eine tiefe Beschämung über sein unwürdiges Verhalten in ihm auf.

Nachdem er Clarissa auf die Bank gebettet hatte, wandte sich der Baron zu dem Marquis und indem er ihn mit schmerzgefüllten Blicken maß, sagte er: „Entfernen Sie sich augenblicklich, mein Herr! Morgen erwarten Sie meine Zeugen. Ich hoffe, daß Sie nicht versuchen werden zu leugnen, was hier vorging. Ich habe Alles gehört!“

„Also wissen Sie, daß Ihre Gattin unschuldig ist!“ entgegnete Jaques.

„Sie hat es nicht nötig, von Ihnen verteidigt zu werden,“ unterbrach ihn Adrien schroff. „Gehen Sie und bitten Sie Gott, daß er jene am Leben lasse! Denn wenn sie stirbt, dann werde ich Sie töten!“

„Und Sie würden Recht haben,“ rief Jaques leidenschaftlich, von seinen Gefühlen übermannt. „Wahrhaftig, ich bin ein Elender!“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

Im Schatten liegt mein Garten.

Im Schatten liegt mein Garten
Wenn die dem Nachbar längt die Rosen blüh'n,
Muß ich in Demut noch der Knospen warten.

Ein origineller Heiratsantrag.

Ein Hamburger „herrschafflicher Diener“ hat einen
Heiratsantrag an ein in der Nachbarschaft von Odes-
loe bedienstetes Mädchen gerichtet.

rätlichen Eltern erzogen, sehr nette Leute, aber ohne
jeden Aufwand, stille Familienverhältnisse und etwas
Viehhucht, doch zur Sache.



Von Gliederstift

(von Erfahrung herrüh-
rend), rheumatischen
Schmerzen, Gelenks-
schmerzen, Nerven-
schmerzen, Glieder-
steifheit, rheumat. Zahn-
schmerz, Neuralgien wer-
den Sie am sichersten
und schnellsten befreit
durch „Rheumatol“.

ein Gefribbel und Gefrabbel, ganz so, als wenn ein
Floh auf und niederhüpft, doch zur Sache. Denn als
ich näher zusah, war es kein Floh, sondern die Liebe zu
Sie, vielleicht haben Sie dasselbe Gefühl gefühlt, und
dann muß Ihnen doch auch etwas daran gelegen sein,



Die eleganten Damen leh-
nen heutzutage die veraltete Cold
Crème ab, die ranzig wird und dem
Gesicht einen glanzigen Wieder-
schein gibt. Sie verlangen nunmehr
Crème Simon, Reispuder und
Seife Simon, welche die wirk-
samste und beste Parfümerie aus-
machen. Auf die Fabrikmarke Obacht
geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien
Bazars, Mercerien. (O 3601 b) [4505]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach

Junge Tochter, Kindergärtnerin,
wünscht Stelle auf April oder
Mai zu 1-2 Kindern in gute Familie.

Gesucht für sofort
oder später:
ein ordentliches, williges Mädchen zu
drei Kindern im Alter von ein bis
vier Jahren. Offerten unter Chiffre 4720
befördert die Expedition. [4720]

Ein junges Mädchen von braven
Eltern findet in gutem Hause
Anfangsstelle bei guter Behandlung
und entsprechender Bezahlung. Guter
Charakter, Lernlust und Reinlichkeit
sind Erfordernisse. Anfragen sind
zu richten unter Chiffre W 4700.

Gesucht:
zu ein- und zweijährigem Kinde in
Herrschaftsamilie nach Zürich eine
durchaus zuverlässige brave Kinder-
frau oder Tochter, welche die Kinder-
pflege gründlich kennt. Offerten unter
Chiffre Z 4719 befördert die Expedi-
tion der Schweiz. Frauen-Ztg. [4719]

Eine für das Geschäftsleben theo-
retisch und praktisch gut aus-
gebildete Tochter, ganz zuverlässig, im
Umgang gewandt, selbständige Filial-
leiterin, sucht Stellung in einem guten
Geschäft. Die Suchende ist der deut-
schen u. französischen Sprache mächtig
und versteht Buchführung, Kor-
respondenz, Maschinenschreiben und
Stenographieren. Zeugnisse und Re-
ferenzen zur Disposition. Gest. Offerten
sub Chiffre B 4725 befördert die Ex-
pedition. [4725]

BESSER
wie jeder
WUNDER-BALSAM ist VOIGT'S
erhältlich in
Apotheken & Drogerien KLOSTER-BALSAM
In gross. Ld. A. Voigt, Basel

Für eine gut erzogene junge Tochter,
die unter der persönlichen Lei-
tung einer tüchtigen und verständigen
Hausfrau sämtliche Hausarbeiten
gründlich erlernen soll, wird passende
Stelle gesucht. Mütterl. Obsorge und
Familienzugehörigkeit wird verlangt.
Die Tochter hat von allen vorkommen-
den Arbeiten bereits einen guten
Vorbegriff. Gefällige Anerbietungen
mit näheren Angaben der Verhältnisse
befördert die Expedition unter Chiffre
N 4718. [4718]

Gebildete junge Deutsche sucht auf
Mai Stellung zur Hilfe und Ge-
sellschaft der Hausfrau. Offerten unter
Chiffre E L 4726 befördert die Expe-
dition. [4726]

Töchter-Institut Chapelles ob Moudon
Besonders gründlicher Unterricht des Französischen. — Englisch. — Musik.
— Zuschneiden. Nähen. Bügeln. Kochen. — Sehr gesunde Lage. — Ausge-
zeichneter Aufenthalt für junge Töchter. — Fr. 1000. — jährlich. — Beste
Referenzen. (H 20185 L) [4645] M^{me} Pache-Cornaz.

Stelle-Gesuch
für ein einfaches, älteres Fräulein,
das der bessern Küche vorstehen
kann und sich daneben auch leichteren
Arbeiten unterzieht, bei ganz be-
scheidenden Ansprüchen. Geht auch
auf's Land. — Gest. Offerten unter
Chiffre E 4717 befördert die Expe-
dition. [4717]

Weissnäherinnen
welche an Ostern ihre Lehrzeit be-
endet haben werden, finden hernach
dauernde Arbeit bei guter Bezahlung
in einem grösseren Lingerie-Atelier
der Schweiz. — Offerten unter Chiffre
ES 4704 an die Expedition dieses
Blattes erbelten. [4704]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS
DEVILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Evang. Mädchenpensionat.
Gründl. Studium
des Französisch,
auf Wunsch auch
and. Unterrichts-
fächer. Wunder-
schöne Lage,
Stärk. Luft. Ref.
1200 Fr. p. Jahr,
700 Fr. p. 6 Mte.

Malley bei Lausanne.
Tochter achtbarer Eltern, welche
sich im Hotelwesen ausbilden will,
findet Stelle als (H 1123 G)

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke
Ovomaltine
ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468]
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig
u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.
Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Volontärin
im
Hotel Storchen und Tonnalle
Herisau. [4727]

Gesucht:
In ein gutes Privathaus in der Um-
gebung von Winterthur eine einfache
Stubenmagd, die nähen und bügeln
kann. Zuverlässiger Charakter ist
Hauptsache. Lohn nach Ueberein-
kunft. Eintritt Ende April oder An-
fang Mai. Offerten unter Chiffre 4714
befördert die Expedition. [4714]

Wer
etwas zu verkaufen hat oder
zu kaufen sucht,
eine Stelle zu vergeben hat
oder eine Stelle sucht,
oder sonst irgend etwas in
eine Zeitung einzurücken hat,
der inseriert
am 4820
erfolgreichsten u. billigsten
durch die
Annoncen-Expedition
Otto Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Elgelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungs-
störungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75
Dr. Wander's Malzucker und Malzbonsbons.
ühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Institit Jomini
Guillermoux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Vergrössert 1890-1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung
auf den Post-, Telegraphen-,
Eisenbahn- und Zoll-Dienst, so-
wie für Bank, Handel u. Indu-
strie. Seit 1891 allein sind
schon 254 Bundesbeamte und
445 andere Angestellte aus
dieser Lehranstalt hervorgegangen.
Rasches Erlernen des Französischen,
Englischen und Italienischen, der
Musik. Grosse Gärten, Park und Spiel-
plätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise.
Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605]

Briefkasten der Redaktion.

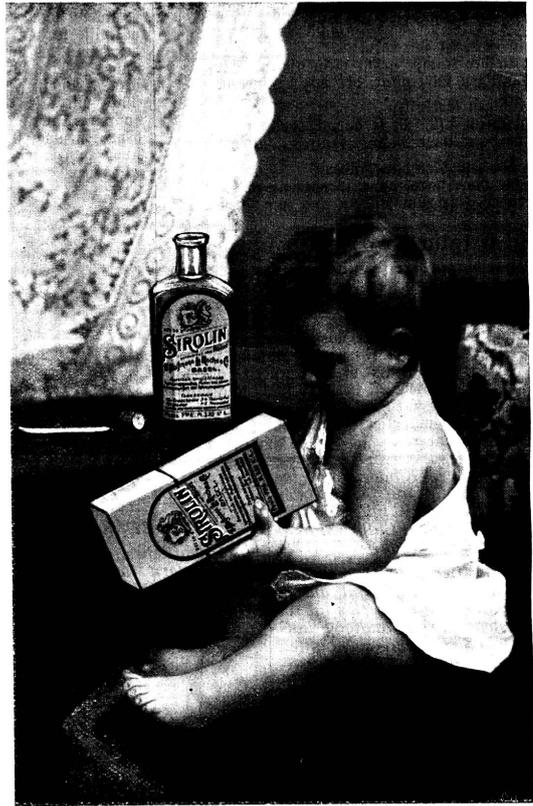
G. T. in N. „Wer nicht den Stachel im Busen fühlt, statt der Zufriedenheit, wenn nicht ein Schmerz in der Seele wühlt, der ist kein Kind dieser Zeit.“ Dieser Spruch scheint wahr zu sein, denn wer sich auf's Beobachten verlegt, der macht die Wahrnehmung, daß unter hunderten von uns begegnenden Gesichtern nur ganz wenige sind, die einen harmlos fröhlichen Eindruck machen. In Industriestädten trifft das bedauerlicherweise schon bei den Kindern zu. Bei den letzteren muß es wohl daher rühren, daß die Mütter geschäftlich thätig sind und daher weder Zeit noch den Sinn dafür haben, auf die kindlichen Bedürfnisse nach Frohsinn und Heiterkeit einzugehen. Ihre Arbeit nimmt ihre Gedanken gefangen; sie ist ein Rad im Maschinengetriebe und muß daher Tempo halten mit dem Ganzen; sie hat zum Lachen keine Zeit. Häßlich heißt der Griesgram das Lachen, wenn er für sich die frohe Stimmung nicht finden kann. Wer es aber schon erfahren hat, wie ein fröhliches Lachen die Seele befreit, der bemüht sich, in dieser Lebenskunst zum wenigsten wieder Versuche zu machen.

Junge Leserin in L. Ein lebenserfahrener und kluger Mann sieht es nicht gern, wenn er von seiner Liebsten angebetet und in den Himmel erhoben wird, denn er ist sich seiner menschlichen Fehler und Schwächen wohl bewußt und weiß ganz genau, daß sie in der Ehe mit Sicherheit zum Vorschein kommen werden; die phantastische junge Frau würde bei deren Entdeckung aus allen Himmeln fallen und sich totnungelüchelt fühlen. Er wünscht daher, daß sie den Spruch beherzige: „Wir werden beide manchmal fehlen, drum lerne zu vergeh'n mein Kind! Laß uns einander nicht verfehlen, daß wir auch beide Menschen sind.“ Züriren Sie daher denjenigen nicht, die Ihnen mit einem ungeschminkten Urteil über Ihren Liebsten die Augen öffnen, die Liebe wird über das Schlimme doch Meister werden.

Junge Leserin in A. Das Kochbuch kann Ihnen nur theoretische Anleitung geben. Ohne Praxis werden Sie kaum durchkommen und sicher ist, daß der junge Ehemann das Lehrgeld aus seiner Tasche wird bezahlen müssen, wenn Sie ohne eine Lehre in die Ehe hineintanzeln. — An Kochbüchern ist wirklich kein Mangel, auch an Kochschulen nicht. Thun Sie also, was Sie nicht lassen können, nur müssen Sie dann auch die Verantwortung tragen.

Fr. A. B. Waffelschäp. Herzlichen Dank für Ihr interessantes Lebenszeichen, das uns aber ganz melancholisch annutet. Wir freuen uns sehr auf das in Aussicht gestellte „Eingehende“. Seien Sie bestens begrüßt.

Frau A. M. in G. Ihr freundliches Schreiben hat uns große Freude gemacht. Wer einen begangenen Fehler in so freier Weise zugeht mit dem erwünschten und mutigen Entschluß, ihn bestmöglichst wieder gut zu machen, der hat das Zeug in sich, in wahrhaft gemeinnütziger Weise zu wirken. Im Anschluß an unsere frühere Mitteilung interessiert Sie gewiß auch der nachstehende Beweis von sich selbst vergeßendem Handeln, um im Interesse der Süßbedürftigen zu einem eigenen Urteil zu gelangen: Die Vorsteherin des Frauenasyls der Heilsarmee in Genf machte in einer der kalten Nächte der letzten Zeit den Versuch, als arme Frau verkleidet, ein Obdach zu erhalten. Sie sprach in 23 Hotels und Herbergen vor und wurde überall abgewiesen, meistens deshalb, „weil sie kein Geld hatte“. In drei Häusern versprach man ihr Aufnahme unter Bedingungen, die nicht wiederholt zu werden brauchen. In verschiedenen Orten wurde sie an die Polizei gewiesen. Das Experiment der mutigen Dame bewies, daß wirklich obdachlose Frauen der Prostitution verfallen müssen. Das Frauenasyl ist deshalb eine unbedingte Notwendigkeit und große Wohlthat.



Der Verband schweiz. Seifenfabrikanten

ist genötigt, dem Tit. Publikum eine weitere Erhöhung der Seifenpreise zur Kenntnis zu bringen.

Die zwingende Notwendigkeit dieser nochmaligen Erhöhung geht für jedermann klar aus der Vergleichung der vor- und der diesjährigen Rohmaterialienpreise hervor.

Der Durchschnittspreis der wichtigsten Seifenöle betrug:

Januar 1906
Fr. 65.—

Februar 1907
Fr. 95.—

somit ein Aufschlag von beinahe 50 %.

Für die Seifenfabrikanten gibt es nun verschiedene Wege, dieser ganz aussergewöhnlichen Sachlage zu begegnen:

Entweder Erhöhung der Seifenpreise bei gleichen Bedingungen wie vorher oder aber geringere Qualität und Verminderung der Stückgewichte.

Der Verband schweiz. Seifenfabrikanten hat sich im Interesse der Konsumenten zu ersterem entschlossen. Seine Mitglieder werden nach wie vor alles daran setzen, nur erstklassige Fabriken zu liefern. Umsomehr aber werden die tit. Hausfrauen ersucht, bei ihren Seifen-Einkäufen neben der **Qualität** auch das **Stückgewicht** gebührend in Betracht zu ziehen. (Bl 360 Y) [4728

Knaben-Institut Müller-Thiébaud in BOUDRY bei Neuenburg.

Gründliche Erlernung der französ. Sprache. Englisch. Italienisch. Handelsfächer. Vorbereitung auf das Postexamen. Individuelle Erziehung. Prospekte und Referenzen auf Verlangen. (H 2643 N) [4702

Kuranstalt Albisrieden-Zürich

Anstalt für das physik.-diät. Heilverfahren.

Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Angenehmer Aufenthalt für Kur- und Erholungsbedürftige in erhöhter, waldreicher und geschützter Lage. Besondere Erfolge bei Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. **Pensionspreis von 6 Fr. an.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko durch die Anstaltsleitung. (0 F 457) [4716
Kurarzt: Dr. Rüttimann.

Töchter-Institut

Prof. Ray-Haldimann
vorm. Gilliard-Masson

FIEZ - GRANDSON
(H 20131 L) le Cèdre. [4647

Referenzen in der Schweiz wie im Auslande.
Prachtvolle Lage.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [4614
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

Kautschukstempel.

Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.

A. Niederhäuser
Grenchen. [4516

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

4456

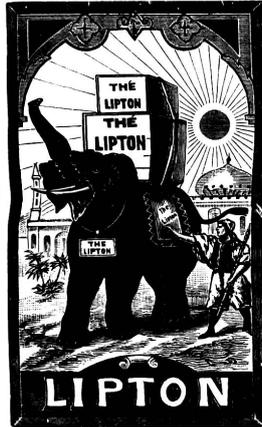
Schloss St. Prex am Genfersee
Töchter-Institut „Pestalozzi“
Sprachen gründlich etc., prakt. Kurse.
Mässiger Preis. — Referenzen überall.
Verlange Prospekt. [4715]

Lipton Ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



LIPTON

Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.-	1.90	3.70
vorzügliche „	-.85	1.60	3.10
gute „	-.70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) [4061]

Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

CHOCOLATS SUISSES



RIBET
LAUSANNE

[4028] (H 33225 L 34)

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,
denn ärztliche Autoritäten empfehlen ihn an Stelle von Kaffee und Tee.



4631

Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener, sowie nervöser, überhaupt schwer erziehbarer Knaben und Mädchen. Individuelle, heilpädagogische Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage.
Erste Referenzen.
Bericht über 12-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.

[4021] (Za G 1130)



4510

Milch-Chokolade
Maestrani

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON.

Gegründet 1870 (Sch 1523 Q) Gegründet 1870

Könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. [4656]
Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme Ray-Moser**.

Probiert muss man Singers feinste Hauskonfekte haben

und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183]

Nur feinste Zutaten.

Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.



1609



Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

[4566]

Aquasana

[4037] (Za G 1083)

Zwinglistrasse No. 6
ST. GALLEN

Wasser- und Siedt-Heilanstalt
Massage Fango
Türkisch. Bad B Wannenbäder

Grosse Tuch - Liquidation!

Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16. — per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquetts, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. [4573]

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.



4868

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
 „ „ v. Gietl, München (+)
 „ „ Reclam, Leipzig (+)
 „ „ v. Nussbaum, München(+)
 „ „ Hertz, Amsterdam
 „ „ C. Emmert, Bern
 „ „ Eichhorst, Zürich
 „ „ Brandt, Klausenburg
 „ „ v. Frerichs, Berlin (+)
 „ „ v. Scanzoni, Würzburg
 „ „ C. Witt, Copenhagen
 „ „ Zdekauer, St. Petersburg
 „ „ Soederstädt, Kasan
 „ „ Lambl, Warschau
 „ „ Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel
 bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen** (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Fr. 1.25) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, gesetzlich geschützte

Marke (Etikette) mit dem **weissen Kreuze im roten Felde** und dem **Namenszug Rich. Brandt** achtet. Gegen Einsendung einer solchen auf der Schachtel befindlichen Etikette als Drucksache zu 2 Cts. erhält jedermann **gratis und franko** einige **prächtige Ansichtspostkarten** der Schweiz. [4667]

Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.



In Davos



Arosa, Leysin u. s. w. wird seit mehreren Jahren

Dr. Fehrlin's Histosan

mit so günstigem Erfolg angewendet, dass es jetzt als das beste Mittel gegen Lungen- und Halskrankheiten gilt. Verlangen Sie die Broschüre „Zum Kampf gegen die Tuberkulose“ von Dr. Fehrlin, Schaffhausen (Schweiz).

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4. —. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4. —. kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von **Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.**

49251

Glanzfalt-Lux

ist ein feines Crème in Blechdosen, conservirt alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse.

49251 0



die anerkannt hochfeinen

[4658]

Lenzburger Confituren

sind in den beliebten und praktischen

Flacons à ca. ½ und 1 kg.
 Bleheimern à 5, 10 und 25 kg.
 Emailmern à 5, 10 „ 25 „
 Kochtöpfen à 5, 10 „ 25 „
 in 19 verschiedenen Sorten

in allen besseren Handlungen zu haben.

Henckell & Roths Lenzburger gelbe Wachsbohnen, Spinat gehackt, Carotten, Kohlraben, Tomaten-purée etc. schmecken wie frische Gemüse und sind als Ersatz für solches bestens zu empfehlen.

Ueberall erhältlich.